

1. Bericht: Schinznach Bad
47°27.2N 08°10.2W
Tarbert
55°51.9'N 05°24.7'W
12. bis 31. Mai

Routenübersicht



Sonntag, 12. Mai. Wir sind beide vor 04:00 wach und stehen auf. Gemütlich besorgen wir Vergessenes: Vorhänge im Keller holen und aufhängen!! Dann Filter wechseln (die Anlage blinkt), Küche fertig putzen, Bett machen, Bewässerung noch einmal kontrollieren, Wasser und Strom abstellen, wo es möglich ist, alle Jalousien schliessen, ausser Terrasse West, das letzte Joghurt essen, den Kefir verpacken, das letzte Essen in die Packpapiertasche und los. Sehr gemächlich wandern wir bis zum Kreisel und queren die Strasse, kein Verkehr. Auf Gleis 1 treffen wir eine Frau, die zum Kinderhüten nach Biberist unterwegs ist. Sie hütet die Zwillinge ihres Sohnes, einer der beiden Achtjährigen ist behindert, spricht nur schlecht und hat Gleichgewichtsschwierigkeiten. Der andere ist sehr frühreif! Sie ist über 80 und unsicher beim Reisen; sonst gut gepflegt, wirkt jünger, kein graues Haar, wahrscheinlich gefärbt. Der Zug fährt um 08:46. In Olten genehmigen wir Kaffee und Gipfeli im Spettacolo und wen treffen wir auf dem Weg zur Weiterfahrt? Nino und Dani Busslinger sind unterwegs nach Engelberg, die riesigen Rucksäcke mit den Gleitschirmen am Rücken. Nur eine kurze Umarmung vor dem Lift und weiter geht's für uns nach Basel mit Umsteigen, ein weiter Weg bis ganz nach vorn zum ersten Wagen mit unseren reservierten Sitzen nach Frankfurt. Ab Freiburg ist der Zug gestossen voll, die Leute im mittleren Teil stehen! Ich bin todmüde, kann aber natürlich nicht schlafen; Alex schläft hie und da. Ich mache Reisenotizen im Telefon. In Frankfurt erreichen wir nach kurzem Fussmarsch das Ibis Hotel. Wir beziehen das kleine Zimmer und schlafen eine Runde. Etwas ausgeruht machen wir einen Bummel zum Main und in die Altstadt. Trotz wenig Zeit bekommen wir doch einen guten Eindruck der Riesenstadt: Muttertags Spaziergänger bei herrlichem Wetter zu Hauff. Auf dem Main ist viel los, drei Riesenhotelkähne aus Basel! In einem solchen möchte ich nie reisen!



Am anderen Ufer prangen herrliche alte Häuser. Die Altstadt wurde im Krieg zerstört. Ein altes Plakat zeigt die unglaubliche Verwüstung. Der Wiederaufbau ist



eindrücklich. Viele Fachwerkhäuser eng an eng schmücken die Plätze. Am Römer-



berg essen wir im Garten des berühmten uralten Gasthauses Spargeln trinken Kir, dann Wasser und Primitivo aus Apulien,

freundlicher Service, angenehme Kühle unter den Sonnenschirmen. Alex genießt ein sehr spezielles Dessert: Eis aus schwarzem Sesam mit Aprikosen Mousse! Wirklich vorzüglich und hübsch angeordnet. Leicht beschwipst wandern wir



dem Fluss entlang zurück zum Hotel. Wunderschöne Gänse beobachten uns,

bereit ins Wasser zu entfliehen. Ein kleiner Bub übt auf seinem Trottinett auf der Skatebahn. Es dunkelt schon. Auf dem



Hoteldach werden Bienen gehalten! Ein gutes Gefühl, hier zu wohnen, wo eine

kleine Anstrengung in Sachen Umwelt geleistet wird. Wir sind müde und legen uns bald aufs Ohr.

Montag, 13. Mai. Der Wecker spielt seine Melodie um 05:45. Wir wollen gleich packen und samt Gepäck nach unten zum Frühstück gehen. Um 06:30 wird serviert.

Die freundliche Bedienung öffnet die Tür etwas vor der Zeit, wir essen und laufen gemütlich Richtung Bahnhof. Unterwegs nehme ich mir Zeit für ein Bild des Turms mit der "Schildmütze". Alex ist weit voraus, aber wir haben viel Zeit. Im Bahnhof reicht es gut für einen Stopp im Laden, Wasser, Schoggi und ein Apfel sind wieder in der Packpapiertasche. Der Zug fährt ein, wir schleppen die Koffer einen langen Weg zum ersten Wagen,



steigen ein, deponieren die grossen Koffer hinter den Sitzen der ersten Reihe, da kein Gepäckgestell zur Verfügung steht. Unterwegs hält der Zug für kurze Zeit: in einem vorangegangenen Zug musste ein Notarzt an Bord geholt werden, Stau für die nachfolgenden Züge! Neue Durchsage: 25 Minuten Verspätung in Köln! Ein einziger guter Schnappschuss durchs Fenster vom Rhein. Was die Zeichen auf dem Boot bedeuten, weiss ich natürlich nicht. Die Stunden ziehen sich, wir geniessen die



Fahrt. Kurz nach der Grenze zu Holland steht schon die erste Windmühle. In Amsterdam kommen wir mit viel Verspätung gegen Mittag an. Wir haben viel Zeit bis die Fähre ablegt. Alex sucht ein Restaurant in der Nähe der Busstation des DFDS

Transports. Der Weg ist kompliziert, viele Baustellen lassen uns nicht direkt laufen. Wir nehmen auf gut Glück eine belebte Strasse und essen in einem Italia, wo der Kellner kein Italienisch versteht. Gesättigt wandern wir an den Quai. Hier hält der Bus um 15:00. Im Garten der Beiz trinken wir etwas und warten. Zwei andere Paare sitzen und warten, sie werden bestimmt auch auf der Fähre sein. Da lie-



gen Riesenflussschiffe wie in Frankfurt. Wir möchten etwas bestellen, der Barcode lädt ein. Alex geht lieber an die Bar. Hinter uns ragen verrückte Wolken-



kratzer in den Himmel, unter der Brücke fahren Schiffe in getrennter Richtung. Der Bus kommt, wir laden unsere Koffer ein und setzen uns. Es dauert, der Bus wartet bis

16:00 auf die letzten Passagiere. Nach dreiviertelstündiger Fahrt sind wir am Terminal, Alex checkt ein und wir gehen als aller letzte an Bord. Die Kabine ist eng, hat zwar vier Betten, aber absolut keinen Platz für das Gepäck. Halb so wild, wir wollen ja nur schlafen! Auf dem Sonnendeck stehen und sitzen die Passagiere dicht an dicht; kaum ein freier Platz für ein Bild an der Reling! In der Nähe der Bar beschallt von unmöglicher Musik, immer wieder die gleiche Melodie, trin-



ken wir einen Gin Tonic mit sehr viel Eis. Etwas nach 17:00 legen wir ab. Ein Tugger begleitet das Manöver. Eine mächtige Wolke steigt aus einem Kamin, hoffentlich nur Dampf!

Ein Segler tief unter uns fährt Richtung Hafen, hinter ihm liegt eine Marina. Eine Mole und zwei Bretterwände schützen die Einfahrt. Viele Schiffe liegen vertäut zwischen den



Pfosten. Langsam fahren wir zum offenen Meer. Eine Insel teilt das Fahrwasser. Die Festungsbauten sind wohl verlassen. Draussen hält ein Fischer auf den Hafn



zu. Wir schlafen eine Runde und gehen um 19:00 zum Essen. Es ist angenehm im Restaurant, recht still, nette Bedienung und gutes Essen. Bei ruhiger See schlafen wir fast wie die Murmeltiere.

Dienstag 14. Mai. Um 07:00 kündigt der Lautsprecher an, dass das Morgenessen Buffet geöffnet hat. Wir duschen in Ruhe. Das Angebot ist sehr reichhaltig, trotz vieler Leute geht es recht zivilisiert zu. Um 09:00 warten wir mit allem Gepäck auf der Steuerbordseite auf Deck 6, da laut Infos der Crew die Gangway von Deck 6 oder 5 zum Ausgang führt. Es dauert. Wie letztes Jahr ist das Aussteigen sehr unorganisiert. Leute wandern ziellos hin und her, die Töfffahrer finden ihre Motos nicht! Die Frau gibt geduldig immer wieder die gleiche Antwort! Schlussendlich müssen wir doch die Treppe hinunter steigen, das ist zwar mit den schweren Koffern unmöglich langsam und mühselig, aber doch besser als die Treppe rauf. Als erste kommen wir zum Bus und steigen ein. Es dauert eine Weile bis der Chauffeur sich zum Start entschliesst, aber wir erreichen den Zug in Newcastle ohne Hetze. Die Strecke nach Edinburgh ist uns bekannt, wir geniessen die Aussicht aufs Meer die kleinen Buchten, die vielen Schafe, Kühe und unzählige Büsche von blühendem Ginster in hellem Gelb. Ein Schnapsschuss gelingt an



einem Bahnhof: Schloss, Kirche? Überall prächtig blühende Blumen, angepflanzt oder wildwachsend. Mir wird nie lang-



weilig! In Edinburgh kommt der Zug nach Glasgow bald, auch auf dieser Strecke gibt es immer wieder Ausblicke, die ich schon mal fotografiert habe! Es tut gut, dass Erinnerungen noch da sind! In Glasgow haben wir wenig Zeit zum Umsteigen in den Bus nach Tarbert, aber Alex hat die Route bestens vorbereitet: die Strasse hoch und durch das Einkaufszentrum mit Rolltreppe hindurch zum Busbahnhof. Da die Kreditkarte nicht funktioniert für die Billette, rennt Alex noch zum Geldautomaten, mein Portemonnaie mit Bargeld ist schon im Gepäckabteil verstaut. Der Fahrer nimmt's gelassen, no problem, there is plenty of time! Und Alex schaffte es; pünktlich verlässt der Bus die Station. Die Fahrt dauert einige Stunden, es regnet, überall Wasserfälle, ganz kleine und ganz grosse, eindruckliche. Der Ginster blüht auch hier, zwei Arten von Gelb lassen mich vermuten, dass es nicht die gleiche Art Busch ist. Auf Wiesen und im Wald ganze Felder von blauen Blumen, üppig blühende Rhododendron und Azaleen in Gärten und wildwachsend am Strassenrand; eine wahre Augenweide die vielen herrlichen Farben. Bilder durch die nassen Scheiben sind schlecht. Um 17:00 kommen wir in Tarbert an. Nach dem Fussmarsch von der Busstation in die Marina im strömenden Regen sind wir endlich angekommen. Alex lässt es sich nicht nehmen, ein Bild zu machen. Zum Glück haben wir wenigstens die Regenjacken an. Aber alles ist tropfnass, wir bis auf die Haut, das Gepäck, an einigen Stellen sogar der Inhalt. Zum Glück können wir alles Nasse im Klo deponieren und mit dem Entfeuchter trocknen. Das Schiff ist eigentlich gut über den Winter gekommen, allerdings gibt es viel zu



putzen, innen und aussen. Trotz Durcheinander haben wir zur Feier der Ankunft am übervollen Tisch einen Whiskey genehmigt. Zum Essen wandern wir ins Dorf, freuen uns an der lieb gewordenen Aussicht auf die bunten Häuser, die sich im stillen Wasser



spiegeln. Wir müssen mit dem Bistro Vorlieb nehmen, eine sehr einfache kleine Tamilen Beiz, da der Starfish Montag und Dienstag geschlossen ist und der Anchor brechend voll. Auf dem Heimweg kaufen wir im Coop das Nötigste fürs Morgenessen, dann die Betten machen und bald gehen wir schlafen.

Mittwoch, 15. Mai. Kurz nach dem Morgenessen stürzt Alex sich in Arbeitskleider und beginnt mit dem Abbau der Persenning und des Holzaufbaus. Das Wetter ist uns hold, kein Regen, es ist warm und der Himmel zeigt ziemlich viel Blau. Alex werkelt mit Inbrunst: Wasser einfüllen, Deck schrappen, und mit meiner Hilfe die Kuchenbude montieren. Sie steht ganz gut. Ich bemühe mich um Ordnung im Innern, kein einfaches Unternehmen im herrschenden Durcheinander, recht kompliziert und anstrengend. Aber nach Stunden ist sehr vieles an Ort und Stelle, vom meisten weiss ich auch, wo es zu finden ist. Um 19:00 ist im Starfish ein Tisch für uns reserviert. Kochen mag ich heute noch nicht. Wir sind ganz zufrieden, dass so vieles gelaufen ist.

Im Starfish treffen wir Personal mit lauter neue Gesichtern, aber das Essen ist gut, Wein, Bier und Whiskey auch! Vor allem die Suppe, eine Cullen Skink, hat uns sehr gut geschmeckt. Wir machen noch eine kurze Runde im Hafen. Es ist schon fast dunkel. Dicht an dicht liegen die Fischerboote am Pier. Ein alter Dampfer hat auch festgemacht. Ist sein Horn wohl



noch in Funktion? Wir fragen uns, was die Vic 32 hier sucht.

Donnerstag, 16. Mail. Alex kämpft mit seinem Compi! Immer wieder verweigert er ihm den Internet Zugang. Ich lenke mich ab mit Schreiben! Das Horn des Dampfers schreckt uns auf, wir laufen ans Ende des Stegs, der Dampfer hat abgelegt. Wir unterhalten uns mit einer Frau. Das Schiff ist ein sogenannter Puffer, hat früher als Versorgungsschiff der Inseln gedient. Heute ist sie ein Ausflugsschiff



mit Übernachtungsmöglichkeit. Die Frau und ihr Mann machen eine kleine Tour mit ihrer Sun Odyssey 40.3; sie sind in Largs zuhause. Leider habe ich vergessen, den Namen des Boots zu notieren. Wir können sie also nicht auf Marine Traffic verfolgen. Der Dampfer stinkt zum Himmel und verschwindet langsam aus der Bucht hinaus aufs Loch Fyne. Alex wer-



kelt am Motor, montiert eine Latte an der Reling als Halterung für die Dieselkanister. Ich helfe ein wenig. Larry soll das Grosssegel, die Lazybag und den Aussenborder bringen. Wir warten und telefonieren, keine Antwort. Die Sonne scheint jetzt, es ist warm und total ruhig. Alex organisiert den Rigger, der erwartet uns morgen Nachmittag in Portavadie. Wir haben also noch Zeit bis morgen für die Lieferung des Segels und fürs Einkaufen. Abendessen wollen wir im Anchor. Alex reserviert einen Tisch für 19:15. Zum Kochen müsste ich einkaufen; das verschieben wir den ganzen Nachmittag! Eben hat ein Seglerfreund, Matthias Haueter vom CCS, angekündigt, dass sie in kurzer Zeit auf ihrer *Troll* in Tarbert ankommen und uns zum Essen einladen! Tolle Überraschung! Bevor sie ankommen meldet Alex uns ab im Anchor und ich schicke noch die versprochenen Mails mit dem Link an Familie und Freunde, damit wer Lust hat, unsere Reise verfolgen kann. Er funktioniert, hab schon eine Rückmeldung erhalten. Morgen sende ich den ersten Blog. Die *Troll* tuckert heran, legt neben uns an. Wir begrüßen die Crew herzlich, kennen allerdings nur Matthias und seine Frau. Sie servieren uns ein herrliches Essen mit Apéro und einem Eintopf aus dem Ofen; ein sehr gemütlicher Abend. Danke Euch allen!

Freitag, 17. Mai. Das Segel ist tatsächlich wie versprochen von Davie schon vor 08:00 geliefert worden. Matthias und Crew helfen Alex, die Segel anzuschlagen während ich einkaufe und mit vollen Einkaufstaschen im Karren bei getaner Arbeit bei *Silmaril* ankomme. Der Rigger erwartet uns um die Mittagszeit in Portavadie nur eine kurze Strecke quer über Loch Fyne. Wir verlassen Tarbert, ein Abschiedsbild. Was uns wohl erwartet auf der kommenden Reise? Die Fähre legt eben ab und



läuft vor uns her. Die Überfahrt ist kurz. Die Marina in Portavadie ist bonzig, viele grosse Segelschiffe und Motoryachten. Ich lege längs am Gästesteg an und schon ist der Rigger da. Kaum zu glauben, dass

endlich etwas auf Anhieb klappt. Wir essen ein Spiegelei, ich schlafe eine Runde, Alex kümmert sich ums Iridium. Wir entdecken auf AIS die *Feàth*, die wir auf Fair Isle und später im Caledonian Canal getroffen haben. Sie liegt am Service Steg. Wir wandern zum Büro, bezahlen und reservieren einen Tisch im Restaurant. Zurück auf *Silmaril* diskutiert Alex den Zustand des Riggs mit dem jungen Mann. Er ist zufrieden, keine drastischen Massnahmen sind zu ergreifen. Es ist heiss, ganz unschottisch! Wir wandern zum Service Steg, wo wir die *Feàth* entdeckt haben. Keiner an Bord. Es ist Zeit zum Essen. Das Gericht ist speziell: in einen Zylinder gepresstes sehr zartes und auseinander gezupftes Lammfleisch an einer pikanten Sauce, dazu Kartoffelstock, ein gegrilltes Rübli und eine halbe Zwiebel, Erbsen, Grünzeug. So fein und wunderbar angerichtet! Die Speisekarte deklariert es als: "Slow Cooked Isle of Bute Lamb, Star Anis braised carrot, smoked potato mash, roasted onion, peas". Nach einem Waggel zur Spa nehme ich eine Dusche, die Energie reicht gerade noch für das Fertigstellen des Blogs, dann gute Nacht.



Samstag, 18. Mai. Wir schlafen lange. Duschen erfrischt uns und das Morgenessen gibt Kraft für einen Arbeitstag. Das Wetter ist unglaublich, wolkenloser Himmel und warm schon am Morgen. Wir wollen waschen, ich kaufe Jetons. Ein netter Herr leert seine Maschine, so kann ich gleich zwei laden. Wir wissen nicht genau, wie viel Zeit sie brauchen, 20 Minuten laut Anzeige scheint uns kurz. Auf der Sonnenterrasse der Beiz trinken wir Gingerale und warten. Die Maschinen drehen noch, Alex geht zurück aufs Boot und werkelt; ich inspiziere den Laden. Da gibt es tatsächlich nicht nur Souvenirs und Kleider; auch eine Abteilung mit Schiffszubehör ist da und einige Gestelle mit dem Nötigsten für die Küche. Ich kaufe ein paar Kleinigkeiten für Geschenke. Nach Tee und Guetzli anstelle Mittagessen schlafe ich eine Runde; Alex macht dies und das. Ausgeruht mache ich mich ans Verstauen der Wäsche, wir räumen gemeinsam den Stauraum neu ein. Alex vervollständigt die Montage der Segel, räumt auf, justiert die Kuchenbude, damit ich die Instrumente sehe und schreibt einige Mails, nachdem er den Compi dazu gebracht hat, Mails zu senden und sogar zu lesen! Zum Abendessen gibt es Chili con Carne und ein Glas Rotwein. Nach dem Essen bin ich überreif fürs Bett! Alex kommt etwas später.

Sonntag, 19. Mai. Nach dem Morgenessen machen wir uns an die Vorbereitungen zum Start nach Fairlie Quay. Erst will ich Ordnung schaffen in der Achterkammer, dann räume ich im Vorschiff den hinteren Teil auf der Backbordseite aus, damit Alex die Logge ausbauen kann. Sie ist gestern gar nicht gelaufen. Vorweg putze ich ein wenig, gehe Cola und Rapsöl kaufen, entsorge den Abfall und wandere wieder zurück zum Boot. Es ist heiss! Gegen Mittag essen wir etwas Kleines, ich mache die Betten bereit für die Fahrt: gelbe Decke drauf, Körbe zwischen die Duvets, meinen Compi unter das Kopfkissen, alle Kleider wegräumen oder aufhängen, so wie wir es immer machen. Alles hat seinen Platz, auch wenn wir auf dem Weg nach Fairlie

Quay fast keinen Wind haben werden und das Boot kaum krängen wird. Um 13:00 sind wir soweit, Logbuch eintragen, Motor starten, Alex nimmt alle Leinen weg ausser der Achterleine, damit ich eindampfen kann, langsam dreht *Silmaril* den Hintern hinaus vom Steg weg, Alex steigt an Bord, entwirrt die Achterleine, dann nichts wie los. Ich fahre ein Stück rückwärts, mache dann eine Tellerwende und wir sind aus der Marina raus. Alex hat eine Route gemacht; wir werden ungefähr drei Stunden unterwegs sein. Der Motor läuft normal, aber die Logge zeigt viel zu wenig Geschwindigkeit. Alex sucht die Manuels und kalibriert neu. Ich stehe am Steuer, mache Bilder mit beiden Kameras. Später will ich die Qualität vergleichen. Wir kommen an herrlichen Leuchttürmen vorbei, Rubh An Eun auf Bute und Little Cumbrae auf dem gleichnamigen Inselchen.



wir Millport an der Südspitze der Insel Great Cumbrae, die wir vor Jahren mit



sel entdecke ich zwei Zelte; die Insel bietet viel, auch heute noch für Velo-Touristen. Wir runden die Südost Spitze und sehen in der Ferne die unzähligen Masten von Largs. Wir halten auf das Bojenfeld vor dem Pier, wo *Silmaril* ausgewassert wird. Alex ruft noch einmal Peter an, wo genau die reservierte Boje liegt. Bald entdecken wir den kleinen gelben Ball mit



Um 16:00 kommt etwas Wind auf; wir setzen die Segel. Etwa um 17:00 sehen



den Velos von Largs aus um rundet haben. Der Ort ist unheimlich gewachsen. Und immer noch wird der Hafen ausgebaut. Ganz am Ende der Südküste der In-



dem Aufpick Seil, Alex erwischt ihn gleich und wir hängen. Vor uns liegt das Bojenfeld vor dem Pier und dahinter zei-



gen sich die Masten der Schiffe in der Werft und die grosse Halle. Mit Bier und Chips feiern wir die Ankunft. Zum Abendessen koche ich Spaghetti und wär-

me den Rest Chili mit etwas mehr Fleisch. Salat rundet das Menü ab. Alex arbeitet noch an Deck, ich ruhe ein wenig bevor ich mit Schreiben beginne. Es ist fast Bett-



zeit! Ein herrlicher Sonnenuntergang lockt uns noch einmal an Deck bevor wir schlafen gehen.

Montag, 20. Mai. Wir erwachen recht früh. Die ganze Nacht hat der Wind im Rigg gepfiffen, aber an einer für 12 Tonnen zertifizierten Boje schläft sich bestens. Das Wetter zeigt sich erneut ganz friedlich, Sonnenschein, wenig weisse Wolken am Himmel, aber der Wind ist kalt. Alex versucht, Instruktionen zu bekommen, wo wir wann sein sollen. Endlich antwortet die Marina, die Dame am Telefon weiss von keinem Termin heute um 10:30. Sie will sich erkundigen und ruft zurück. Ich packe die Tasche und den Rucksack mit dem Nötigsten für das Gästehaus. Um 11:00 wird ein Schiff gewässert, dann können wir antanzen. Alex entdeckt den Kran mit dem Schiff, ist erstaunt, dass der Ponton auf der Innenseite des L-Piers ist. Aber gestern habe ich auf dem Plotter die Situation gesehen, meine wir könnten schon Richtung Pier-Ende losfahren und dort warten, sollten wir doch auf der falschen Seite sein. Das Schiff am Kran schwimmt jetzt und bewegt sich langsam; wir sehen, wo es raus kommen wird und wir einfahren müssen. Also los, abhängen und bei viel Wind und etwas weichen Knien zum Pier-Ende, Haken schlagen, neben den Riesenbarken dem L entlangfahren, die Tiefe beobachten. Vier Männer erwarten uns am wackligen Schwimmsteg,

alles klappt leidlich, sie nehmen die Leinen. Zum Einfahren in die Gurten des Krans müssen wir vier Leinen mit dem Auge an die Klampen hängen, die Män-



ner werden helfen, das Schiff zu stabilisieren, wenn ich eingefahren bin. Zum Glück lässt der Wind etwas nach und das

Manöver gelingt ohne Probleme. Wir sind im Loch, *Silmaril* hängt in den Gurten, wir steigen über den Bug aus. Sehr komische Dinge kleben am Unterwasser (dead man's fingers, ascidians or sea squirts), wie wir später erfahren. In letzter



Zeit kommen sie in vielen Häfen vor. Wir haben sie noch nie zuvor gesehen. Auch andere Dinge hängen am Rumpf, korallenartige und natürlich das grüne Zeug.



Gordon, der Zahnlose und Unverständliche spritzt mit dem Hochdruckgerät den

ganzen Rumpf sauber. Alex kontrolliert mit Sperberaugen. Ein anderer Arbeiter schaut zu und wartet, dass er Gordon ablösen kann. Nach dem Abspritzen inspiziert Alex den Schaden des Aufhockens am Kiel. Die Ware für die Arbeit muss bald bestellt werden. Im Büro empfangen uns Julia und Kevin, wir erledigen die Formalitäten und erkundigen uns über den Ablauf. Strom gibt es, einer der Werftarbeiter wird den Rumpf abkleben und den Antifouling Anstrich machen. *Silmaril* hängt immer noch in den Gurten am Kran; aber wir können über eine Leiter an Bord klettern und essen etwas. Um 14:00



kommt die Crew und stellt *Silmaril* auf einen Bock. Sie leisten gute Arbeit, das Schiff wird bestens stabilisiert. Wir tun noch dies und das und nehmen dann den Bus zum Gästehaus Peacocks B&B. Der Betreiber Ian empfängt uns. Das winzige Zimmer gleich rechts neben der Eingangstür ist perfekt eingerichtet, viele liebevolle Details sleep spray fürs Kopfkissen, Nähzeug, Guetzli, Schöggeli, Wasser, alles für Tee und Kaffee, ein kleiner Kühlschrank. Die Bestellung des Morgenessens bitte vor 19:00, sonst ist alles klar. Wir diskutieren, wo wir essen wollen und entscheiden uns



für den Pub im Kaff: Three Reasons in der Nähe des Fähranlegers, etwa 10 Minuten zu Fuss, ein angenehmer Spaziergang durch die Grünanlage. Die Bedienung und das Essen sind ohne Tadel, aber die Portionen viel zu gross, obwohl ich eine halbe Portion bestellt habe. Sogar Alex ist mit seiner Menge überfordert. Wir wandern dem Wasser entlang zurück in die Werft. Alex hat meinen Compi auf dem Schiff vergessen und ich will doch mein Tagebuch ergänzen.

Dienstag, 21. Mai. Nachdem Alex die Oberlichter geöffnet hatte, konnten wir beide ganz gut schlafen. Wir stehen bei Zeiten auf, Amy serviert das Morgenessen auf einem Servierboy. Sie ist sehr freundlich und gesprächig. Das bestellte Essen ist wiederum viel zu viel. Was wir nicht essen, packe ich in kleine Servicebeutel ein! Für morgen bestellen wir früher und weniger! Wir wollen in der Marina von Largs beim Ausrüster das Bestellte abholen, das Material für die Reparatur der Schramme am Kiel und sonst was. Alex will sich auch umschaun nach einer neuen Logge; die macht immer wieder Probleme. Die Busstation ist zwar in der Nähe, aber auf der an-

deren Strassenseite. Der ständige Verkehr macht das Überqueren zeit- und nervenraubend. Also ziehen wir bei Zeiten los. An der Busstation haben wir viel Zeit, das Lichtsignal ist sehr fussgängerfreundlich und verringert die Anmarschzeit erheblich! Wir fahren eine Station bis Largs Marina. Die Einfahrtsstrasse führt durch ein Tonnentor, grün rechts! Die Bäume



blühen wunderbar; ich denke es ist Weissdorn. Die vielen kleinen Lazer auf dem Parkplatz wecken Erinnerungen an unse-

ren Besuch, als Lorenzo, der Sohn von Sheina und Andrea aus Bellanoch hier die Weltmeisterschaften gesegelt hat. Wir gehen schnurstracks zum Chandler. Alex sammelt alles von seiner Liste. Dann trinken wir eine Cola im Bosun's Place, herrlicher Sonnenschein, und besprechen Einzelheiten des Einkaufs. Alex erkundigt sich beim Volvo Menschen nach dem Typ Impeller für unseren Motor und kauft auch den noch als Vorrat. Über die Logge bekommt er nirgends Auskunft. Der Bus bringt uns zum Schiff, bloss eine Station und Fussmarsch auf dem Gras und der Marina Strasse entlang. Wir melden Gordon, dass wir alles kaufen konnten für das Unterwasser. Er wird heute Abend nach 17:00 mit der Arbeit beginnen, Kostenpunkt 150£. Julia bestätigt den Termin für die Wässerung: Donnerstag um 13:00. Der Segelmacher hat Zeit, die Steuerrad-Abdeckung neu einzufassen und einen Haken am Dach der Kuchenbude anzunähen, damit wir sie mit einer Schnur am Baum befestigen können und sich so kein Wassersack bilden kann. Eigentlich hätte Larry dies für uns in Tarbert erledigen sollen, aber schlicht vergessen! Alex macht alles bereit für die Reparatur am Kiel, dann essen wir die Reste des Morgenessens, er beginnt unten, ich schreibe Blogs und mache Bilder vom Pier und



dem Kranloch zur Erinnerung an die Einfahrt nahe am L-Pier entlang, an den Barken vorbei zum 90° Schwenker, zum Anlegen am Schwimmsteg und von da ins Loch. Ich gehe Bargeld holen, um Gordon zu bezahlen. Im nahen Laden in der Garage steht der Bancomat und auch Konfi und Streichbutter kann ich kaufen. Alex ist wie wild am werkeln. Gordon beginnt mit der Arbeit; er macht es gut, Alex ist zufrieden. Jetzt sind wir im Gästehaus, Alex duscht und schruppt Hände und Arme, alle Viere schwarz und blau, Epoxi und sonst ein Geschmier!! Um 19:38 fährt der Bus in die Beiz in der Largs Marina; die Reservation im Scotts hat geklappt. Leider hat die Dame am Empfang uns zuhinterst in eine dunkle Ecke platziert mit Sitzen so tief, dass der Tisch mir an die Brust reicht, obwohl es draussen und drinnen noch viel Platz am Licht hat! Sie hat sich kaum Zeit genommen, wenig erklärt und sich überhaupt uninteressiert an unseren Wünschen gezeigt. Später bedienen uns zwei Männer sehr nett. Das Essen ist sehr gut, Fischeintopf, gut bestückt, gut gewürzt und angenehme Portion. Die Beiz bekommt eine schlechte Bewertung punkto Service! Bevor wir ins Dorf zurückfahren, geniessen wir noch den Sonnenuntergang am Strand, der dräuende Wolkenhimmel und eine Zoomaufnahme direkt in die Sonne, die Kamera



macht sich da selbständig! An der Bushaltestelle warten wir nur wenige Minuten, der Bus kommt pünktlich und bald sind wir "daheim". Gute Nacht.

Mittwoch 22. Mai. Beinahe hätten wir das Morgenessen verschlafen. Wir ziehen uns schnell an und schon klopft Amy und fährt den Servierboy ins Zimmer und deckt den Minitisch. Obwohl wir "nur" ein Continental Breakfast bestellt haben, können wir nicht alles essen: ein Gipfeli und ein Schoggi Brötchen, beide warm in Alu gepackt, eine grosse Schale eiskalter Früchte: Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, alle drei süss und gross, ein Pack Müesli, eine Karaffe Milch, ein Glas Orangensaft, Toast mit Butter und Konfi und eine ganze Kanne Kaffee. Was wir nicht essen, packe ich ein. Am Abend will ich zwei Tupperware Gefässe ins Zimmer mitnehmen, damit ich das Ungeessene besser einpacken kann. Der Bus fährt um 08:21. In der Werft bezahle ich Gordon für seine Arbeit. *Silmaril's* Unterwasser sieht toll aus, wenn ich die noch offene blaue Stelle am Kiel ignoriere. Das Wetter ist zwar bedeckt, aber wenigstens regnet es nicht, noch nicht! Alex fragt im Büro,



ob wir bis Freitag mit dem Einwassern warten können. Kein Problem, der Werft Manager gibt uns den neuen Termin: Freitag, 14:30. Alex ruft Ian im Gästehaus an, wir bleiben eine weitere Nacht. Alles klar! Alex braucht noch Epoxi, wir fahren mit dem Bus zurück nach Largs. Der Ausrüster hat, was wir brauchen. Über die gewünschte neue Logge bekommen wir keine Auskunft. Zurück in Fairlie Quay helfe ich Alex mit dem Flicken am Kiel. Die Epoxi Mischung muss genau gemischt werden. Die Waage ist exakt und das Resultat zufriedenstellend, allerdings furchtbar klebrig und nicht einfach aufzutragen. Mit Klebeband und Glasfiber Streifen mit Epoxi bepackt füllt Alex die hohlen Stellen. Jetzt muss das Zeug aushärten, dann geschliffen und noch übermalt werden. Leider regnet es jetzt; es ist 15:30. Alex sucht noch immer nach einer Logge. Wir beginnen, im Schiff aufzuräumen. Langsam wird es wieder begehbar! Alex arbeitet bis 18:00 am Kiel, ich flicke die Aussenborder Abdeckung von Hand! Keine vergnügliche Arbeit mit meinen Gelenk Problemen an den Händen. Kurz nach 18:00 kommt Alex ins Schiff, wir ziehen uns um, montieren die leichten Regenkleider und wandern nach Fairlie zum Village Inn in der Nähe der Kirche, wie Peter vom Tauchunternehmen uns empfohlen hat. Auf der Treppe zur Strasse hoch entdecke ich eine winzig Pflanze, die in einer Spalte im Verputz neben dem Abflussrohr prächtig gedeiht! In den Gärten an der Stras-



se stehen viele Büsche in voller Blütenpracht. Die Rhododendron beeindrucken mich immer wieder. Nach ein paar Duschen von vorbeifahren-



den Autos, die die grossen Pfützen nicht umfahren können, finden wir die Beiz. Es ist gemütlich, einfache Einrichtung, herrliche Riesenfotos von traditionellen Schiffen an den Wänden, freundliche Serviererin, dicker Beizer und gutes Essen: Vorspeise Cullen Skink für Alex mit einem Löffel für mich,



Hauptgang ½ "steak pie" mit Gemüse für mich, einen Chili Burger für Alex. Um 20:23 fährt der Bus; wir sind früh an der Haltestelle, direkt hinter uns ragt der graue Turm der Kirche in den verhangenen Himmel. Der Bus kommt pünktlich und nimmt uns mit nach Largs. Es ist recht spät; ich lade noch den Blog hoch und ab ins Huli.

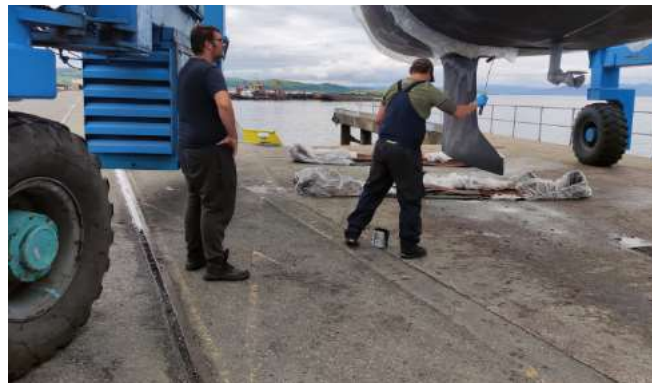
Donnerstag, 23. Mai. Heute morgen stehen wir schon um 07:00 auf. Mein Compi macht Probleme mit der Fotoverwaltung. Die Zeit reicht natürlich nicht, den Fehler herauszufinden, bevor Amy klopft. Wir essen und geniessen eine grosse Tasse Kaffee, packen ein, was mit muss, ziehen die Regenkleider an und wandern die paar Minuten zum Bus Stopp. Es regnet nur leicht, aber stetig! Im Schiff ist es kalt, Alex dreht die Dieselheizung auf, bringt den Ölofen in die Kabine und installiert den Entfeuchter im Bad. Seine Arbeitskleider sind durchnässt, die Genua Schot hat die ganze Nacht Regenwasser ins Cockpit geleitet direkt auf die Hose und den Pulli von Alex. Wir kämpfen mit dem Bildprogramm, ACDsee. Es dauert. Schlussendlich deinstallieren wir das Ganze und installieren neu. Es ist schon fast Mittag, aber jetzt funktioniert es und Alex beginnt mit der Arbeit am Kiel. Es regnet und ist kalt, sehr unangenehme Verhältnisse, um draussen zu arbeiten. Zum Glück bleibt es unter dem Schiff ziemlich trocken. Während Alex sich draussen quält, mühe ich mich mit dem Fotoprogramm ab. Wieder geht etwas nicht nach Plan. Ich versuche dies und das, komme aber nicht weiter. Alex kommt zwischendurch rein und hilft. Nach vielen Versuchen, was die Ursache für die Störung sein könnte, klappt es endlich doch und ich kann wieder an den Berichten schreiben. Das Wetter ist unsäglich übel, Dauerregen und Wind. Um 17:00 beginnen wir aufzuräumen. Alex will noch einmal überstreichen, dann gehen wir in Regenkleider gepackt noch einmal zum Village Inn im Dorf. Die Compis lassen wir auf dem Schiff. In den Rucksäcken sind sie zu arg der Feuchtigkeit ausgesetzt. Wir erreichen den Village Inn nach kurzem Fussmarsch über die Abkürzung durch den Garten und die Hintertüre. Dank Vorsicht mit den Autos, die nahe am Trottoir durch die Pfützen rasen und Fussgänger regelrechte duschen (Erfahrung von gestern!), sind wir sogar recht trocken angekommen. Ein junger Mann war im Service, hat uns sehr zuvorkommend bedient. Der Cullen Skink zur Vorspeise ist wiederum ausgezeichnet und der Curry sehr fein, aber natürlich wieder zu viel. Wir nehmen es mit und freuen uns aufs Aufessen. Eine kurze Busfahrt nach Largs, ein paar Schritte zum Gästehaus und gleich unter die Decke! Es war ein langer feuchter, ungemütlicher und frustrierender Tag, vor allem für Alex. Bilder habe ich kein einziges gemacht!

Freitag, 24. Mai. Heute Morgen, Tagwacht etwas vor 07:00, duschen, packen, Morgenessen, Ian die Extranacht bezahlen, uns verabschieden von ihm und Amy und mit dem letzten Busbillet zurück zum Schiff. Alex schreibt Larry, wie er die Rechnung bezahlen kann, streicht den Kiel fertig, verlangt beim Segelmacher die Rechnung für die gemachte Arbeit, versorgt alles Werkzeug und sitzt jetzt am Compi und regelt Verschiedenes. Ich mache Ordnung im Schiff, verschicke einige Mails und WhatsApps und unterhalte mich auf dem Weg zum Klo mit dem Skipper Peter Wright über Schiffe und Bootsbesitzer. Er kennt die *Kentra*, ein traditionelles herrliches Boot, das hier in der Nähe gebaut wurde (Werft Fife) und einen Schweizer Besitzer hat, der jedes Jahr kommt und mit einer lokalen Crew segelt, Peter oft dabei mit seinem kleinen Hund, sein erster Maat auf jedem Törn. Wir wollen mal nachsehen, wer der Schweizer Besitzer sein könnte. Zum Mittagessen wärme ich den Rest Curry von gestern Abend. Dann machen wir uns bereit zum Einwassern, Segelkleider anziehen, Logbuch eintragen, Steuerrad abdecken, Navigation starten, Motorschalter ein und schon lenkt der Werftmanager den mächtigen blauen Tieflader unter das Schiff, ein

Gefährt für diese Arbeit konstruiert, die *Silmaril* samt Ständer zum Kran bringt. Ich steige noch einmal schnell die Leiter hoch und hole das Telefon. Das Manöver muss dokumentiert werden. Ich laufe schnell ins Büro und verabschiede mich; Misha wird Julia unsere Grüße ausrichten. Zwei Arbeiter begleiten das Gefährt, das im Schrittempo *Silmaril* unter den Kran bringt. Die Gurten werden eingehängt, das



Schiff wird hochgehoben, der Tieflader entfernt sich, der Kran fährt seine Last nahe ans Ende der Kranbahn. Einer der Männer



trägt noch Antifouling auf die Stellen, wo die Tatzen am Bug auflagen, dann fährt der Kran mit der hängenden *Silmaril* über das Wasser, wir steigen am Heck ein, bekommen noch letzte Anweisungen: zwei Leinen auf Slip kommen über die beiden Klampen auf backbord vorne und hinten, damit zwei Männer das Schiff gegen den Wind halten können sobald sie schwimmt. Dann sinken wir sachte hinab. Ich starte den Motor und lasse ihn im Leerlauf drehen. Im Wasser macht Alex



die Kontrolle, ob alles dicht ist im Schiff, die Gurten werden abgesenkt, der Mann zeigt Daumen hoch, ich gebe Gas und wir sind in wenigen Augenblicken aus dem Kranloch hinaus, winken den Männern und fahren dem L-Pier entlang in den Largs Kanal. Alles hat reibungslos geklappt! Alex ruft die Marina in Largs an, wir können in der Boxe 7 am Steg D festmachen. Ein anderes Schiff steuert auf die Einfahrt zu, ich fahre eine Kurve hinter das Boot; die sollen als erste einfahren. Die Einfahrt ist ziemlich eng, aber ohne Wind und Wellen ein Kinderspiel hineinzukommen. Die Boxe 7 liegt nahe am Anfang des Stegs, ich drehe hinein, Alex wirft die Leine über die Klampe, steigt aus, belegt und ich dampfe ein. Die Routine ist noch nicht vergessen. Wir liegen sicher! Zum Abendessen koche ich ein Steinpilzrisotto, serviere einen Salat und ein Glas Rotwein dazu. Unser uraltes Sturmkerzenlämppli sorgt für heimelige Stimmung.



Samstag, 25. Mai. Wir sind richtige Siebenschläfer: nach dem etwas aufregenden Tag gestern stehen wir erst kurz vor 10:00 auf! Alex setzt die Velos zusammen nach dem Morgenessen, ich wasche ab und hantiere ausgiebig mit dem kleinen Staubsauger. Es lohnt sich, das Schiff sieht viel sauberer aus, obwohl es noch einiges zu putzen gäbe. Wir wollen einkaufen gehen.



Der Küchenzettel ist soweit verfasst. Im Laden sehen wir dann, was uns noch gelüftet. Mit vier Velotaschen und zwei Rucksäcken fahren wir los, dem Velo- und Spazierweg entlang ins Städtchen. Das Wetter ist sonnig und warm. Beim sogenannten Pencil machen wir einen kurzen Abstecher. Der Turm wurde 1912 fertig gebaut in Erinnerung an die Schlacht bei Largs im Jahr 1263 zwischen dem Norwegischen König Håcon Håconson und dem

Schottischen Alexander III. Mit 160 Schiffen versuchten die Wikinger die Herrschaft an sich zu reißen. Stürmisches Wetter vereitelte eine Entscheidung. Der Bau ist von weitem zu sehen und bietet offenbar eine grandiose Aussicht. Eine Tafel beschreibt ausführlich. Die imposante Eingangstüre liegt erhöht, die Leiter konnte bei Angriffen hochgezogen werden.



Der Boden rund um den Turm zeigt ein symmetrisches Muster. Wir verstehen das Ganze nicht wirklich. Wann wurde der Turm begonnen? Warum erst im 20. Jahrhundert fertig? Ist er öffentlich zugänglich? Wir freuen uns einfach am Eindruck des Bauwerks und seine herrliche Umgebung. Wir radeln weiter durch die Grünanlage ins Städtchen. Eine lange



Rhododendron Hecke in voller Blüte säumt die Strasse vor den Häusern. Wir gehen erst mal essen im Pub, bestellen ein Menü zum Teilen, völlig genug für uns beide. Alex braucht einen Werkzeugladen. Der erste ist geschlossen, im zweiten findet er die Bohrer, beim Tesco gibt es noch einen dritten. Vielleicht haben die eine einzelne Nuss, die ihm fehlt. Beim Tesco beziehen wir noch Bargeld,

dann sammeln wir alles vom Küchenzettel. Weissen Essig haben sie nicht; wir wollen sowieso den Farmfood inspizieren. Der ist nicht, was wir uns versprochen haben, es ist ein einfacher Laden mit Billigware, aber weissen Essig haben sie in der Literflasche, genau was ich brauche fürs Klo und die Wäsche. In der Nähe des Fähranlegers setzen wir uns an einen kleinen Tisch in der Sonne und trinken etwas. Auf dem Platz stehen ein paar Marktstände; es ist bald 16:00 und es wird zusammengepackt. Der Früchthändler bietet Verschiedenes zu reduzierten Preisen. Ich kaufe zwei Schalen Erdbeeren aus England, zwei für 5£ statt jede für 3£. Die anderen Beeren sind alle aus Spanien. Ich verzichte. Auf dem Heimweg spüre ich das Gewicht des Velos: die kleinen Steigungen machen mir sogar im ersten Gang Mühe!! Beim Schiff versorgt Alex die Velos unter dem Plastik, werkelt noch ein wenig, montiert den neuen Lautsprecher, schraubt die Metallleiste am Gaskasten wieder an, putzt die Kiste "Reinigung" im Stauraum, während ich das Essen einräume. Dann diktiert er mir ihren Inhalt, damit wir nachschauen können, was da ist. Beim Gin Tonic ruhen wir uns ein wenig aus. Kochen brauche ich nicht gross, Alex gibt sich mit der Reissuppe und etwas komischen Würstchen ohne Haut zufrieden. Nach dem Essen verschiebt er die Velos ins kleine Häuschen mit den Karren oben am Eingangstor zu den Stegen, bringt den Abfall weg, ich schreibe und höre Musik, Vivaldi, der Frühling, dann Klavierkonzert von Hummel. Wir machen einen kleinen Spaziergang ans Ufer, setzen uns auf eine Bank und geniessen den Sonnenuntergang, wunderbare Bilder, jede Minute neu! Zurück auf dem Boot lade ich die Blogs hoch und



gehe schlafen. Alex spielt noch mit der Kamera und der Verknüpfung mit dem Telefon; mit Erfolg sollte die Kamera das GPS des Telefons benutzen und jedem Bild eine Position zuordnen. Ich bin gespannt!

Sonntag, 26.Mai. Heute bin ich früh wach und stehe eine Stunde vor Alex auf. Es regnet. In der Nacht hat der Wind im Rigg gepfiffen und an den Festmachern gerupft. Ich löse ein Sudoku und schreibe dann am Bericht vom letzten Jahr. Den ganzen Vormittag studiert Alex immer wieder das Wetter und hofft, dass wir später doch noch eine kleine Velotour zum Kelburn Schloss und Park machen können. Ich komme mit Schreiben recht gut voran. Zum Mittagessen gibt es Mozzarella und Cherry Tomaten. Nach einem kurzen Mittagsschlaf hat sich das Wetter soweit gebessert, dass wir es wagen. Der Veloweg führt Richtung Fairlie Quay. Schafböcke der Schottischen Schwarznasen Rasse mit ihren gedrehten Hörnern weiden und beäugen uns. Ihre Hörner wachsen offenbar nicht immer



wie gewünscht! Nach der Brücke über den kleinen Fluss weiden die Mutterscha-

fe und ihre Jungen. Auch die Auen tragen Hörner. Kurz vor der Werft zweigt der Weg zum Schloss links den Hügel hinauf ab. Wir strampeln hoch, trinken erst mal Kaffee, dann machen wir uns auf den Weg, die Anlage zu erkunden, die links und rechts eines kleinen Flusses in einer tiefen Schlucht liegt. Wir schlendern durch die herrliche Parkanlage. Auf engen Pfaden entdecken wir viele uns unbekann-



te und bekannte Blumen, Sträucher und Bäume. Die Luft ist erfüllt von Düften. Das Schloss kann nicht besichtigt werden, aber sein Graffiti Turm ist einzigartig,



ig, ganz überdeckt von bunter Bemalung. Wir verweilen und finden die drolligsten Bilder, das Gesicht mit Hut im Turm, darunter den Mann mit dem offenen Fenstermund; unglaublich wie der Künstler diese Vielfalt auf der Riesenfläche geschaffen hat. Wir wandern mutterseelenallein den vielen Wegen entlang, die Landschaft der tiefen Schlucht ist kaum zu beschreiben, dichte Vegetation an den steilen Hängen, ein undurchdringlicher Urwald. An den Wegen stehen Holzskulpturen, wunderliche Kreationen. Sie stehen wie erstarrte Lebewesen, rätselhaft verfremdet, fordern auf, sie zu enträtseln.



Es geht hinauf und wieder hinunter, über Brücken und matschige Pfade, vorbei an riesigen Bäumen, dem Bach entlang oder hoch über ihm, seine unablässige Wassermusik stets in den Ohren. Auf einem etwas abschüssigen Ort achte ich zu wenig auf den durchnässten Untergrund und stürze. Zum Glück bin ich nur auf der linken Seite von oben bis unten voller Dreck, keine Verletzung, nicht einmal Beulen. Die Kamera in meiner Hand hat den Sturz auch unbeschadet überlebt. Im kleinen Zoo bewun-



dern wir den Truthahn, der uns mit majestätischem Gehabe verabschiedet. Wir fahren zurück in die Marina. Kleider und Schuhe werde ich gut trocknen lassen und sie dann ausbürsten. Wir genehmigen einen Gin Tonic, ich ruhe mich ein wenig aus. Alex versucht, die Bilder herunterzuladen, hat seine Mühe mit den verschiedenen Chips und ich koche. Ein sehr gutes Steak mit genauen Zubereitungsangaben gelingt hervorragend und mit Quinoa und Salat schmeckt es wunderbar.

Montag, 27. Mai. Nach dem Morgenessen studiert Alex das Wetter und entscheidet, dass heute ein guter Segeltag ist. Er ruft die Kip Marina an, ob sie Platz haben. Ja, einfach kommen, es gibt viel Platz. Wie immer vor dem Ablegen, kümmert Alex sich um draussen, ich um drinnen. Die Routine spielt, aber es dauert doch ein Weilchen bis wir bereit sind. Um 11:30 schalte ich den Motor ein, fahre in die Achterspring, Alex löst alle übrigen Leinen und mit etwas Geduld liegt *Silmaril* nahe genug am Steg, dass Alex einsteigen kann, das Zeichen gibt zum Gas geben und rückwärts raus. Drinnen in der Marina hat es nicht sehr viel Wind, draussen bläst es mit 14kt. Wir fahren erst unter Motor bis Alex eine Route geplant hat und der Kurs unter Segel klar ist. Das Hissen läuft nach Plan, im Wind zieht Alex auf, für das letzte Stück kommt die elektrische Winsch in Aktion, dann abfallen, die Genua raus und wir sind auf dem Weg nach Kip mit einem schnellen Kurs, ungefähr halber Wind. Hier im Largs Chanel sind die Wellen bei diesen Verhältnissen kurz aber niedrig und mit einer Geschwindigkeit von über 7kt stören sie kaum. Alex schaut nach der Spannung der Wanten, ist zufrieden, der Rigger hat gute Arbeit geleistet. Die neue Kamera macht mir immer noch ein wenig Mühe, sie ist zwar fast identisch mit der alten, aber eben doch nicht ganz. Mit etwas mehr Übung wird auch das Fotografieren klappen. *Silmaril* rauscht durchs Wasser, die Segel stehen gut, die Reffleinen sind eingezogen unser erster gut organisierte Segeltag macht Spass. Unterwegs begegnen wir zwei Fischern, die beide Netze schleppen. Die Taue laufen steil ins Wasser; wir brauchen also nicht eine Riesendistanz zu den beiden zu halten, wenn wir ihr Heck kreuzen. Die Möwen hoffen schon



auf Fischabfälle. Ein Segler kreuzt uns. Nahe am Ufer stehen kleine Weiler, Höfe, so-

gar ein Schloss im Grün der Felder und



Wälder. Bei Weymuss Bay legt die Fähre nach Rothsay ab. Sie kommt uns nicht in



die Quere. Nach dem Fähranleger ragt der Turm einer Kirche und dahinter ein schlossartiges Gebäude aus den Bäumen nahe am Wasser. Beide sind aus rotem Sandstein gebaut, oft gesehen an vielen



Bauten in dieser Gegend. Nach einer guten Stunde nähern wir uns schon der Marina. Wir nehmen die Segel runter wie gewohnt, Alex macht Fender und Leinen bereit, ich mache noch einmal eine Runde nach draussen, dann folge ich gemächlich einem kleinen Segler zwischen den grünen und roten Bällen hinein und drehe gleich nach Steuerbord zu den riesigen Auslegern für die Gäste. Ganz hinten in der dritten Box machen wir fest, haben sogar eine Holzterasse zum Aussteigen. Wahrscheinlich sind die Gaststege auf der anderen Seite eher für unser Kaliber gedacht. Aber da es Platz hat und wir laut Büro irgendwo festmachen sollen, bleiben wir hier. Alex macht draussen klar Schiff, ich koche eine Restensuppe und serviere Käse und kaltes Fleisch dazu. Brot haben wir keines, aber Nachips sind auch nicht zu verachten. Wir spazieren zum Hafengebäude und melden uns an. Die Dame händigt uns einen sogenannten "fob" für das Stegtor aus, schreibt den Code für die Toiletten im Hafengebäude auf und erklärt uns, was wir wo finden. Eine kurze Runde im Ausrüster, dann kehren wir zurück aufs Boot und ruhen uns aus. Gegen 17:00 machen wir uns auf den Weg zum Einkaufen. Der Laden ist nicht weit weg, eine komplizierte Passerelle führt über die Hauptstrasse, wir biegen links ab und erreichen in kurzer Zeit Sainsbury's,

"good food for us all"! Mit zwei vollen Rucksäcken und einer leichten Tasche wandern wir Richtung Inverkipp Hotel, um zu essen. Der Pub ist genau, was wir gerne mögen, sie servieren alles, was auch im Hotel Restaurant angeboten wird. Wir bestellen Shetland Muscheln, eine kleine Portion für mich und schwelgen im wunderbar zubereiteten Essen. Alex trinkt ein Caledonian Best, das er gerne mag, ich genieße ein Tonic. Der kurze Heimweg ist gut zu meistern, wir verstauen das Gekaufte und ruhen uns noch einmal aus! Alex liegt draussen im Cockpit, ich lege mich an meinen gewohnten Ort in der Kabine. Es ist sehr gemütlich. Nun schreibe ich noch, während Alex die Unordnung mit den Zeiten seiner Bilder aufräumt (seine Kamera hat eine komplizierte Zeiteinstellung!). Ein Schlummertrunk, noch die Blogs hochladen und ich bin reif fürs Bett!

Dienstag, 28. Mai. Um 07:00 sind wir beide wach, gehen aber wieder ins Bett. Ich passe mich dem Schlaffahrplan von Alex an! Wir wollen heute nach Glasgow fahren, aber erst, wenn wir Rechnungen bezahlt haben, die Ende Monat fällig werden. Alex lässt mich alles auf meinem Compi machen, da ich das unbedingt auch verstehen muss, hilft, wo ich anstehe. Ein Zug fährt alle Stunden. Die Zeit vergeht viel zu schnell, wir schauen fast zu spät auf die Uhr, müssen dann in aller Eile packen, uns anziehen und in Regenkleidern loslaufen. Der Weg ist uns nicht ganz klar, wir verpassen den etwas versteckten Wegweiser zum Bahnhof, rennen zurück und hasten den Hügel hinauf, der Weg will nicht enden, aber schlussendlich sehen wir die Station und kommen noch zur rechten Zeit. Der Zug fährt pünktlich um 12:00, wir sind drin. Die Fahrt dauert ungefähr eine Dreiviertelstunden. Es regnet, Bilder zu machen hat keinen Sinn. Wir schauen einfach zum Fenster hinaus und beobachten die weiten Flächen, die die Ebbe freilegt und die umliegende Landschaft. Die ganze lange Anfahrt nach Glasgow dem Firth of Clyde und dem Fluss entlang führt durch einen eng betonnten Kanal. Segeln ist ziemlich ausgeschlossen und die Landschaft ist wenig interessant, ausser der



vielen Schafe! Die Fahrt mit dem Zug ist also eine gute Wahl. Der Bahnhof Glasgow Central ist riesig; die mächtige



Haupthalle ist voller spannender Einzelheiten. Ein runder Holzbau, ein altes Ele-



ment? Und die Uhr? Wie alt wohl? Moderne farbige Züge stehen vor den Puffern im Sackbahnhof. Velos werden eingela-



den oder sind parkiert. Ich muss mich beeilen; Alex ist schon unterwegs nach draussen. Wir wollen drei Dinge erledigen in der Stadt: Schuhe kaufen für mich,

eine Nuss 11mm und $\frac{1}{4}$ Zoll suchen für Alex und eine Flasche Gin erstehen für uns beide. Es regnet in der Stadt, die Leute laufen mit Schirmen durch die Strassen. Wir essen erst mal etwas zum Z'Mittag. Alex sucht Schuhgeschäfte auf dem Telefon. Ich brauche dringend Ersatz für meine Keens, die ich 2016 in Badeck, Nova Scotia gekauft hatte. Sie haben Löcher in den Sohlen und sind bei Regenwetter nicht mehr dicht. Wir wandern von Laden zu Laden, ich probiere viele Modelle, entweder passt die vorhandene Grösse nicht für meine Einlagen oder sie passen gar nicht an meine Füsse. Im vierten Laden werden wir endlich fündig. Zwar sind die Schuhe in meinen Augen sehr hässlich, haben die falsche Farbe, blau statt schwarz, und das falsche Material, GorTex statt Leder, aber sie haben eine gute Sohle, sind leicht, genau richtig für meine Einlagen und es ist mir wohl drin. Dazu kommt, dass sie von einem Schweizer Engineering Büro entworfen und in Vietnam hergestellt wurden, also nicht in China. Wir kaufen sie, obwohl auch der Preis sehr Schweizerisch ist! Nun beginnt die Suche nach einer Nuss 11mm, $\frac{1}{4}$ Zoll. Der Bus führt uns weit aus dem Stadtzentrum hinaus. Hardware and Home Supplies haben den Artikel nicht. Per Zufall entdecke ich aber die Säcke, die fehlen für unser Bettzeug. Auch im dritten Geschäft bekommen wir nicht, was Alex braucht. Die Leute sind sehr hilfsbereit, schlagen alle möglichen anderen Läden vor; aber wir haben die Nase voll und nehmen den Bus mit Ziel Stadtzentrum. Unterdessen ist es Zeit, den Gin zu besorgen und den Zug um 17: 54 in Glasgow Central zu erwischen. Das klappt zum Glück bestens. Ich bin müde, schaue aus dem Fenster



und ruhe mich während der Fahrt etwas aus. Wir wandern zum Schiff. Da liegt sie schon, unsere *Silmaril*; die Holzterrasse ist



sehr willkommen, ein einfacher Einstieg mit dem schweren Rucksack. Ich koche Spaghetti mit einer Bolognese und serviere einen Salat dazu. Alex schenkt einen

Gin Tonic ein während ich koche und füllt die Weingläser, ein gemütliches Abendessen. Sobald nach dem Essen die Blogs geschrieben und hochgeladen sind, genieße ich die Bettwärme und spiele Patience auf dem iPad.

Mittwoch 29. Mai. Gestern hat es nicht mehr gereicht für den Blog. Es war ein Hafentag mit wenig Interessantem. Wir haben beide geduscht, beide gewaschen, Alex kümmert sich um die Leinen und die Fendersocken, wäscht von Hand im grossen schwarzen Kübel an Deck; sie sind sehr schmutzig, voller Algen vom langen Winter. Ich übernehme die Wäsche für die Waschmaschine, die Arbeitskleider und was sonst nicht mehr sauber ist. Das Servicehaus steht auf der anderen Seite der Marina. Ich packe die Wäschesäcke und laufe los. Der Fussmarsch führt über den Parkplatz, am Hafengebäude vorbei über etliche Stege. Eine uralte Waschmaschine steht im winzigen Waschraum, eine *Whirlpool* nach Amerikanischer Tradition: grosse Trommel mit Drehteil in der Mitte. Ich nehme mir Zeit für Bilder, der lustige Kinderspielfeld der Marina unter den Wolken-



bildern, der lange Steg zum Waschhaus, der Ausblick auf die Ausfahrt. Nach einer Stunde ist die Waschmaschine abgelaufen, der Tumbler macht Krach wie ein

Steinbrecher. Auf dem Rückweg mache ich eine lustige Entdeckung: hinter dem Mäuerchen auf dem Parkplatz auf der schmalen Fläche mit Gras und kleinen Büschen liegt ein grosses Ei, grünlich, vielleicht von einem Schwan? Daneben



auch ein Stück Schale. Ein Schwanenpaar taucht nach Futter im nahen Fluss. Aber wie das Ei und das Stück Schale hierher gekommen ist, einige Meter über dem Wasser an einem steilen Hang, ist mir schleierhaft. Zur Belohnung für viel Handarbeit essen wir im Buckley's in der

Marina. Zum Apéro Weisswein und Bier im Garten, zutrauliche Nebelkrähen um



sämig als im Village Inn in Fairlie, aber auch gut zubereitet. Die Meeresfrüchte Platte teilen wir auch: Muscheln an einer Tomatensauce, neu für uns, Crevetten in einer feinen Sauce mit Gemüse, viel Lachs, geräucherter Schellfisch, Kartoffelsalat und Brötchen mit Butter. Zum Essen wechseln wir zum Rotwein. Eine Abrundung muss sein: Alex bestellt einen Whiskey, den er nicht kennt.

uns herum. Drinnen teilen wir als Entrée-Cullen Skink, hier ist das Gericht weniger

Donnerstag, 30. Mai. Heute Morgen wie immer Klobesuch, erneut Besichtigung des Eis; es ist immer noch am gleichen Ort. Wir räumen die Achterkammer auf, stauen das Bettzeug in die neuen Säcke, die Segelsäcke ins Loch unter der Matratze und notieren, was wo ist. Gegen Mittag nehmen wir den Bus nach Port Glasgow. Wir wollen im Tesco einkaufen, was wir im kleinen Coop in Tarbert nicht bekommen werden. Alex sucht immer noch seine 11mm Nuss, leider ohne Erfolg. Aber eine Fusspumpe finden wir und eine Lampe unter das Navipult, damit Alex sieht, wo er was in der Steckerleiste platzieren muss. Müde wandern wir zur Busstation, warten kurz und ruhen uns auf der Fahrt zurück nach Inverkip ein wenig aus. In der Marina legt ein Boot hinter uns an. Wir sagen ihnen, dass wir morgen zwischen 08:00 und 09:00 ab-

legen wollen. Kein Problem, sie verlegen, eine gute Übung für die Asiatische Gruppe auf dem Charter Boot. Alex entdeckt, dass die *Somerled* nun zwei Stege weiter liegt. Wir haben sie in Tarbert auf Harris mit Katharina an Bord gesehen. Neugierig, ob es das gleiche Schiff ist, das wir auch schon in Largs gesehen haben, gehen wir hinüber. Und tatsächlich, der Schottenrock Skipper der *Somerled* auf Harris ist der Sohn dieses Skippers! Wir tauschen ein wenig aus, ein sehr freundliches Gespräch und richten herzliche Grüsse an den Sohn aus. Jetzt gilt es noch klar Schiff zu machen, draussen ist fast fertig, drinnen muss ich noch etwas erledigen, dann kochen und früh schlafen. Morgen segeln wir nach Tarbert und treffen Susanne und Chérif um 20:00 im Anchorage.

Freitag, 31. Mai. Der Wecker singt um 06:30, wir gönnen uns noch 10 Minuten zum Aufwachen und die Heizung laufen zu lassen bevor wir aufstehen. Das Schiff ist gut vorbereitet und nach einer Tasse Kaffee wandern wir zum Büro und bezahlen den Liegeplatz. Es ist kurz nach 08:00. Der Himmel ist bedeckt, die Sicht etwas diesig, aber die Sonne scheint durch verschiedene Löcher, wir erwarten einen schönen Segeltag. Alex hat die Route rund um die Insel Bute geplant, eine Strecke, die wir vor Jahren in umgekehrter Richtung gesegelt sind. Wir legen ab; draussen auf dem Firth of Clyde bläst uns der wenige Wind auf die Nase, 2 kt Strom bremst zusätzlich. Wie erwartet brummt der Motor. Wir halten auf den herrliche Leuchtturm am Toward Point zu. Ein kleiner Fischer hat



wohl einen guten Fang gemacht, die Möwen, gierig auf Abfälle, belagern ihn in Scharen. Hinter uns quert eine Fähre im



Dunst. Nach einer halben Stunde Fahrt koche ich Haferbrei zum Frühstück. Zwei herrliche alte Schlösser erscheinen an der Küste, das eine steht nahe am Ufer, das andere ist in einen Laubwald eingebettet. Eine alte Kirche reckt ihren hohen Turm



in die Höhe. Der Wind nimmt zu und bläst uns mit 15kt bis 20kt unbeirrt auf die Nase! Ein Segler neben uns hat das Grossegel gehisst, hat aber Mühe mit dem Kurs, muss dauernd hin und her korrigieren, damit sein Segel nicht killt. Wir laufen unter Motor. An der Nordspitze von Bute liegt eine Gruppe kleiner Inseln, die die Durchfahrt beengen. Zwei Wege sind fahrbar. Wir wählen die nördlichere gut betonnte; sie ist etwas kürzer und günstiger für die Windrichtung. Die Landschaft ist unglaublich abwechslungsreich, hügelig, felsig, Wiesen, Felder, Laub- und Tannenwälder, viele interessante Häuser in den Siedlungen, Bauernhöfe, Schafe, Rinder, Pferde, überall



blühender Rhododendron. Ich muss alle paar Minuten die Kamera zücken. Um 10:45 rollen wir die Genua aus. Im West Kyle schrallt der Wind, aber wir können den Kurs recht gut halten. Eine grosse Schar Basstölpel kreisen hoch am Himmel und stürzen viele miteinander ins Wasser! Ein herrlicher Anblick, sie beim Jagen zu beobachten. Wir nähern uns dem Ende des West Kyles. Draussen auf dem Loch Fyne bläst es heftig; wir sehen die Schaumkronen und erwarten eine rasante Fahrt beim Aufkreuzen gegen Nordwesten auf Tarbert zu. Alex hisst das Grossegel mit Reff 1, die Genua

steht auch gerefft. Leider haben wir Strom gegen uns, die Wendewinkel sind miserabel, aber es macht Spass; unser Schiff läuft toll! Kurz vor der Einfahrt nach Tarbert bergen wir die Segel und tuckern zwischen den Untiefen in die Marina hinein. Unser Winterplatz neben *Cachana* ist frei, wir legen um 14:45 an. Im Büro unterhalten wir uns mit Darren. Er erkennt uns und erzählt von der Regatta. Es war ein grosser Erfolg trotz schlechtem Wetter. Nur eine Havarie hat es gegeben, ein gespaltenener Holzmast, schlimm anzusehen, aber keine Verletzungen. Alex entdeckt Wasser in der Bilge. Es ist nicht sehr viel, schleimig, also wahrscheinlich über den Winter dem Mast entlang angesammelt. Um



Um 17:00 wandern wir los, der Bus fährt oben auf der Strasse vorbei, Susanne und Chérif werden in wenigen Minuten an der Bushaltestelle aussteigen. Die beiden sind unglaublich bepackt, Rucksäcke vorne und hinten und je eine Tasche! Die wenigstens können wir ihnen nach glücklicher Begrüssung abnehmen. Sie brauchen Zeit mit Ankommen; ich bereite einen Apéro vor und um 19:00 sitzen wir vereint in unserem Cockpit, feiern Wiedersehen und stossen auf den 60. Geburtstag von Susanne an. Für 20:00 ist im Anchorage ein Tisch re-

serviert. Wir kennen die kleine Beiz noch nicht. Die Jakobsmuscheln und Langustinen sind sehr fein, die Lammleber trocken, zu lange gebraten! Auf dem Heimweg erlaubt das Licht Abendbilder. Wir geniessen die bekannte und lieb gewordene



Aussicht auf die Häuserzeile am Hafen von Tarbert, die sich bei Ebbe und absolut windstillem Wetter im Wasser spiegelt. Es war ein langer eindrucksvoller Tag. Glü-



cklich und voller Erwartungen auf die kommende Reise rund um Irland zusammen mit Susanne und Chérif und ihrer *Cachana* gehen wir bald schlafen.